



Aus Kunststoffresten werden bei Heide Weidele überbordende, wild wuchernde Kunstwerke. ■ Foto: Krumat

Blind Date mit Folgen

Mit „vis-à-vis“ lenkt Heide Weidele den Blick auf die ehemalige Synagoge. Einen ganz anderen Tonfall schlägt ihre Ausstellung im Kunstverein an

LIPPSTADT ■ Am Anfang stand gewissermaßen ein Blind Date. Lippstadt gehört zu den 42 Mitgliedsstädten des Kultursekretariats NRW Gütersloh, die sich am landesweiten Kunstprojekt „Blickwechsel“ beteiligen. Die Aufgabe war es, durch kleine Eingriffe im öffentlichen Raum den Blick auf eine scheinbar vertraute Umgebung zu verändern. Unscheinbare, alltägliche Details sollen hervorgehoben und für die Dauer der simultanen Präsentation zum Kunstwerk veredelt werden.

Die beteiligten Künstler wurden nach dem Zufallsprinzip auf die Städte verteilt. Um subjektive Vorlieben auszuschließen, entschied das Los. So was kann schiefgehen. Blind Dates münden selten in einer langen und erfolgreichen Ehe. Doch der Kunstverein, der das Projekt in Lippstadt betreut, hatte Glück. Er war von der Frankfurter Künstlerin Heide Weidele, die an der Westwand der ehemaligen Synagoge ihre Arbeit „vis-à-vis“ realisiert hat, so angeht, dass er ihr auch gleich die Herbst-Ausstellung in der eigenen Galerie anbot.

So stehen in den nächsten Tagen gleich zwei Ausstellungenseröffnungen an. Am Sonntag, 12. September, findet in Soest die zentrale „Blickwechsel“-Eröffnungsveranstaltung (mit Exkursion nach Lippstadt) statt. Eine Woche später folgt am 19. September die Vernissage zu Weideles Ausstellung „Lüster und Seerosen“ im Kunstverein.

Auf den ersten Blick verbindet die beiden Projekte wenig. Die bereits fertiggestellte Arbeit „vis-à-vis“ ist untrennbar mit dem Ort verbunden. Vermutlich nur noch wenige Lippstädter wissen, dass die unscheinbare, einen umzäunten Parkplatz begrenzende Mauer an



Heide Weidele erinnert mit ihrer Arbeit „vis-à-vis“ an die ehemalige Synagoge. ■ Foto: Michael Wilke/Kunstverein

der Stiftstraße 7 die Westmauer der ehemaligen Synagoge war, die in der Pogromnacht des 9. Novembers 1938 niedergebrannt wurde. Um den der Stiftsruine direkt gegenüber liegenden Ort – deshalb „vis-à-vis“ – wieder ins Bewusstsein zu rücken, hat Weidele einen Teil der Wand mit weißer Wand bestrichen. Das Bild entsteht durch die Aussparungen, die die Form einer Menora (siebenarmiger Leuchter) und einer Mandelblüte haben.

Weideles Arbeit erinnert daran, dass diese eher trostlosen Stelle einst ein festlicher, spiritueller Ort war. Dabei stellt das skizzenhafte, zeichenartige Werk die religiösen Symbole nicht dar, sondern verweist eher auf sie als etwas Abwesendes.

Durch die Mandelblüte, die einst die von Moses geschaffene Menora geschmückt haben soll, wird dabei zugleich ein Bezug

aufgebaut zu den „Fensterrosen“ der Stiftsruine, so dass ein Spannungsfeld entsteht zwischen den beiden ehemaligen Gotteshäusern.

Die Kunstvereins-Ausstellung „Lüster und Seerosen“ scheint auf den ersten Blick von einer ganz anderen Künstlerin zu stammen. Die leuchtend bunten, zum Teil schrillen Farben und die Freude am Spiel mit den Formen stehen im krassen Gegensatz zu der auch farblich sehr reduzierten Außenarbeit.

Weidele hat vier Installationen geschaffen, die die beiden Galerieräume beherrschen. Als Ausgangsmaterial dient ihr, was die moderne Zivilisation an Kunststoffresten, Plastikmüll und Billigprodukten zu bieten hat. Spülmittelflaschen etwa, Küchensiebe, Kleiderbügel und Hula-Hoop-Reifen. Diese „armen“ Materialien vereint sie zu überbordenden, wild wuchernden Kunstwerken.

Zwei gewaltige kronleuchterähnliche Objekte hängen von der Decke, das Gegenstück bilden zwei Arbeiten mit sich auf dem Boden ausbreitenden „Seerosen“. Das Licht spielt dabei eine zentrale Rolle. Es durchdringt die transparenten Materialien, spiegelt und fängt sich in ihnen. Verstärkt wird der Effekt im kleinen Ausstellungsraum durch die zum Teil grünliche und rosafarbene Deckenbeleuchtung. In einen „Lüster“ sind Leuchtelemente auch direkt integriert.

Einen lokalen Bezug schafft eine der beiden Seerosen-Gruppen. In Hula-Hoop-Reifen hat Weidele unförmige, tropfenähnliche Objekte in den verschiedensten Farben angeordnet. Es sind Kunststoffreste, die als Industriabfall bei der Scheinwerferproduktion der Hella angefallen sind.

Bemerkenswert sei, wie „wenig streng“ diese Arbeiten seien, meint der künstlerische Berater des Kunstvereins, Dr. Erich Franz, der das „Tänzerische“, „Offene“ und „Spielerische“ der Installationen hervorhebt. „Die Arbeiten korrespondieren miteinander und mit dem Raum, so dass es sich eigentlich um eine große Installation handelt“.

Diese konkrete Einbeziehung des Raumes ist dann auch etwas, das sich in beiden Lippstädter Präsentationen der Künstlerin findet. Noch offensichtlicher ist, dass in beiden Fällen Blüten und Leuchter als zentrale Formen den Werken zugrunde liegen. Vor allem ist es aber das Spannungsfeld zwischen Profanem und Erhabenem, Banalem und Pracht, das „vis-à-vis“ und „Lüster und Seerosen“ miteinander verbindet. Auch wenn der Tonfall der Arbeiten unterschiedlicher kaum sein könnte. ■ **bal**

Eröffnungen

Die zentrale Eröffnungsveranstaltung von „Blickwechsel“ findet am Sonntag, 12. September, um 12 Uhr im Theodor-Heuss-Park in Soest statt. Bei der anschließenden Exkursion wird auch die Lippstädter Arbeit „vis-à-vis“ besichtigt. Die Ausstellung „Lüster und Seerosen“ wird am Sonntag, 19. September, um 11.30 Uhr in der Galerie des Kunstvereins, Am Speelbrink 8, eröffnet. Nach einer Begrüßung durch Bürgermeister Christof Sommer gibt es ein Gespräch zwischen Heide Weidele und Erich Franz.



Diese Seerosen basieren auf Kunststoffabfällen der Hella. ■ Foto: Krumat